



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1751**

VI. Bey der Leichbegängnuß des Pabsts Benedicti XIII. an. 1730. Cum parvulus esses in oculis tuis &c. 1. Reg. 15. Tieffe Demuth dieses Pabsts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



## Sechste Predig

Bei höchster Leich = Begängnuß Päpstlicher  
 Heiligkeit Benedicti XIII. welche bey aufgerichteten  
 Trauer = Gerüst auf gnädigsten Befehl Ihro Churfürstl. Durchl.  
 zu Cöln Element August als Bischöffen und Fürsten zu Pader-  
 born gehalten wurde. Am 29. April Anno 1730.

Cum parvulus esses in oculis tuis, caput in tribu-  
 bus Israel factus es. 1. Reg. 15. v. 17.

Du bist zum Haupt worden über die Stamm Israel,  
 da du klein warest in deinen Augen.

### Inhalt.

#### Tiefe Demuth des Pabsts Benedicti XIII.

**W**ann der grausame, und  
 wilde Wüterich der un-  
 erbittliche Tod dieselbi-  
 ge Manier zu haufen  
 hielt, der sich der in  
 Luft und Wolcken geschmiedete Don-  
 ner = Keil gebrauchet, so würden wir

wohl der Nähe seyn erhoben gewesen,  
 ein solches Trauer = Gerüst an dem  
 heutigen Tag aufzuführen; dann von  
 dem Wetterkeil giebt die Erfahrung,  
 daß er mehrentheils nur die den Wols-  
 cken im Weg stehende Berg = Gie-  
 pfel, und gen Himmel steigende  
 Eith  
 Eburna

Ehörn. Spigen, oder sich sonst in etwa zu hochmüthig erhebende Gebäu pflanze zu zerschmetterten, und gleichsam der Demuth zu erinnern, da er in dessen denen sich zur Erd neigenden, sich in der Tiefe aufhaltenden Sachen verschonet, und kein Leid zugesüget, gemäß dem, was der Poet singet: *Feriant cellos fulmina colles, placet in vulnus maxima cervix, modicis rebus longius ævum est. Senec. in Chor. Agam.* Wann so, sage ich, des Todes Pfeil dieselbige Weis im Treffen hielte, so bedörffen wir anheut dieser hohen Dom-Kirchen ihr Licht und Glanz mit den schwarzen Teppichen nicht zu verdüncelen, und zu benehmen; dann falls nur dasjenige, was hoch und erhoben, was stolz, und aufgeblasen, zum Ziel dienet, wornach der Tod seinen Bögen zu richten, so würde er gewiß *Benedictum XIII.* den höchsten Vorsteher der allgemeinen Kirchen, und Statthalteren Christi nicht getroffen haben, aber die unbarmherzige Todes-Sense schneidet das an der Erden liegende Gras, und Kräuter so wohl, als die sich in die Höhe schwingende Blumen herunter, weder hoch, weder niedrigen wird verschonet, wie *Claudianus de rapt. Proserp. l. 2.* wohl gemerckt hat, indem er sagt: *Sub turba purpurei veniunt vestigia reges deposito luxu, turba cum paupere mixti omnia mors æquat.* Und deswegen legt anheut dieses Hochliff die Traur an. Aber verrede ich mich auch vielleicht? erinnere ich mich dann

nicht, daß diese Traur, Begängnuß dem zu Ehren angestellet sey, welcher den Gipfel, und höchsten Staffel aller Würde bestiegen, welcher die größte Gewalt auf Erden gehabt, welcher den Hirten-Stab über die ganze Kirche an platz Christi geführt? so werde ich ja vielmehr sagen müssen, daß, wann der Tod seine Pfeil nach Art des Ungewitters, nur auf dasjenige, was hoch ist, abschiesse, so habe er wohl gezelet, als er das mit dreyfacher Cron prangende Haupt der Christenheit getroffen, und in das Grab gelegt. Gedencke ich dann vielleicht nicht, daß mir aufgetragen sey, den allbereit durch die ganze Welt erschollenen Ruhm, und Lob *Benedicti XIII.* nicht allein zu verkündigen, sondern auch, wann es möglich wäre, durch die Red-Kunst zu vermehren, so werde ich mir aber einen schlechten Weg hierzu gebahnet haben, indem ich gesagt, daß ihm als einem ganz geringen, und niedrigen hätte müssen verschonet werden; aber nein, hochansehnliche Zuhörer! es gereuet mich meiner Rede nach nicht, dann ich weiß es wohl, daß dieser unvergleichliche Kirchen-Vorsteher auf dem Vaticanischen Thron nicht geringer als eine Sonn geschienen, deren Eugend-Strahlen die ganze Welt in Verwunderung gezogen, ich weiß es wohl, daß er von der Natur selber hoch erhoben, indem er aus Höchfürstlichen ja Königlichem Geblüt herstammet, es ist mir nicht unbekannt, wie berühmte ihn

ihn seine Wissenschaft durch sechs und zwanzig ans Licht gegebene Bücher gemacht, ich weiß es wohl, in was für einem Ansehen er bey der ganzen Christenheit stehet, indem man sich nicht entschliessen kan, ob man seinen Eifer, die Ehr. Gottes zu befördern, oder den Frieden zwischen den Christlichen Potentaten zu unterhalten, oder der Lieb zur Armuth, zur Mäßigkeit, und anderen Tugenden solle den Vorzug geben; ich weiß es auch endlich wohl, daß man mir aufgebürdet habe, dieses so berühmten, und heiligen Kirchen Vatters Lob in eine Red zu verfassen, dieses alles, sage ich, ist mir nicht unbekannt, und nichts destoweniger bleibe ich bey dem / was ich gesagt, daß nemlich dieser niemals genug zu rühmende Oberhirte gar niedrig, klein, und gering Zeit Lebens gewesen, aber wie? in oculis suis, in seinen eigenen Augen; vor der Welt ist er groß gewesen, noch grösser vor den Augen Gottes, aber gar klein in seinen Augen, wie dieses die seiner Bildnuß beygefügte, und die Jahr. Zahl andeutende Beyschrift wohl ausdrückt: MagnVs erat In oCVLIs Del, & pLane parVVs In sVls. Und eben das ist es, welches gleichwie es den Saul laut meines Vorspruchs zum König in Israel, also Benedictum zum

Haupt der Christenheit gemacht; dieses in seinen eigenen Augen klein seyn ist es, welches den Menschen nicht allein bey der Welt, sondern auch bey Gott groß macht, dieses in seinen eigenen Augen klein seyn, diese Demuth, diese seiner selbst Verachtung ist das größte Lob, welches einem kan beygelegt werden, dann wie der heilige Augustinus tract. 104. in Joann. sagt: Humilitas claritatis est meritum, claritas humilitatis est præmium. Die Demuth verdienet geehrt zu werden / Lob und Ruhm ist der Demuth eigentliche Belohnung: Dieses in seinen eigenen Augen klein seyn ist nach Meinung des heiligen Bernardi Epist. 24. Summa Christianæ doctrinæ: Ein Begriff der Christlichen Lehr, und Vollkommenheit: Nach Lehr Ruperti des Abbtens l. 1. in exod. cap. 26. Gloriosa virtutum regina humilitas: Die Demuth ist eine Königin unter den Tugenden: Dieses endlich mit einem Wort ist der köstlichste Edelstein, mit welchem ein Bischoff seine Infulen zieren kan, gemäß dem, was der heilige Bernardus in Epist. sagt: Nulla splendidior gemma in omni præcipuè ornatu summi Pontificis, quàm humilitas.

### Vortrag.

Darum verübele es mir keiner, daß ich in dieser Lob- und Ehrens Predig nur diese einzige Tugend der Demuth in dem jüngst zu allgemeiner

ner

ner Betrübnuß verblichenen Benedicto anzurühren, vor die Hand nehme, und zeige, wie ihm seine selbst eigene Erniedrigung zu Staffeln der Erhöhung gedienet, dann dieses thue ich theils wegen Vortrefflichkeit dieser Tugend, theils auch, damit ich gemäß denen Satzungen der Red. Kunst mir selber in dem weitlichtigen Tugend- und Ehren- Feld dieses Pabsts die Schranken setze, binnen welchen ich mich zu verhalten, dann alle seine besondere Gaben, und Ruhmens- würdige Thaten anzuführen ist nicht einer Stund, noch eines Redners, sondern eines Geschicht- Schreibers Werck und Arbeit: Bitte indessen, wann etwas übel ins Gehöre klingendes, und nicht wohl auf einander folgendes vorkommt, so wollen sie sich erinnern, daß man von der Demuth nicht anderst als demüthig reden müsse.

Cum parvulus esses in oculis tuis, caput in tribubus Israel factus es. 1. Reg. 15. v. 17.

Du bist zum Haupt worden über die Stamm Israel, da du klein warst in deinen Augen.

**N**on magnum est, esse humilem in abjectione, sagt der heilige Bernardus *Hom. 4. sup. Miss.* Es ist nichts besonders, daß einer demüthige Gedancken von sich führe, wann in das Glück, und die Natur zu nichts erhoben, es ist nicht zu bewundern, wann einer von schlechtem Herkommen, dem es an Geld und Güteren mangelt, auch die Fähigkeit sich in die Höhe zu schwingen abgehet, wann der sich in der Tieffe, und in der Demuth aufhält, hingegen aber / wann einem die Natur selbst den Scepter über Land und Leuthe in die Hand giebt / und noch daneben alle ihre Schätze,

und Reichthümer der Leibs- und Gemüths- Gaben über einen ausschüttet, so hat die Demuth, die einem solchen beywohnet, schon ein ganz anderes Aussehen: Magna prorsus & rara virtus humilitas honorata. S. Bernard. *ubi sup.* Eine grosse, und seltene Tugend ist die geehrte Demuth: Eine solche Beschaffenheit aber hat es mit der Tugend des demüthigen Pabsts Benedicti, als welchem die freygebige Natur durch die Geburt Scepter und Cronen, Herkog, und Fürstenthümer, Länder und Provinzen in die Hand gespielt, indem er aus dem uralten Durchleuchtigsten Herkoglichen Hauß Ursini von Ferdinando Herkogen zu Gra

Gravina, und Joanna Frangipani einer Fürstlichen Tochter von Grumento oder Grumo im Jahr 1649. den 2. Febr. geboren: Das Recht der Erstgeburt machte ihn zu einem Erben, und Nachfolger in allen väterlichen Länden, und brachte ihm auch mit der Zeit die Hoffnung, das Fürstenthum Bracciani, als das vornehmste in dem Kirchen-Staat zu beherrschen: Die ganze Durchleuchtige Verwandtschaft erfreuete sich über diesen Prinzen, in der ersten Kindheit kleiden ihn die gottesfürchtigen Eltern in einen dem Prediger, oder Dominicaner, Orden gewöhnlichen Habit, und haben ihre Freud daran, ihr Söhnlein in einem solchen Aufzug zu sehen: Aber diese Freud veränderte sich bald, dann als man dem Kind an platz der schlechten, kostbarere und Standgemässe Kleider anlegen wolte, da härte man ein Weinen und Klagen hören sollen, es will durchaus nichts köstliches, nichts ansehnliches an seinem Leib tragen, oder wissen: Solet namque hæc ætas, quasi in herbis significare, quæ virtutum maturitas, & quantæ fruges sint subsecuturæ, sagt Cicero: Dann es pflegt diese Jugend schon gleichsam in den ersten Blättern zu zeigen, was für zeitige Früchten der Tugend folgen werden: O du unschuldiges Englein! lerne doch erst, was Demuth sey; und hernach fange an, dieselbe zu üben; damit man ihm aber dergleichen,  
*R. P. Erich, S. J. vierter Theil.*

wie es die Welt dafür hält, Kleinmüthige Gedanken aus dem Sinn bringe, so legt man ihm mit der Zeit den mit mehr Cronen, und Regiments, Stäben, mit mehr Cardinals, Hüthen und Bischöflichen Hauben, als Blättern beladenen Stamm, Baum vor, da zeigt man ihm, daß zehn von diesem Baum entsprossene Zweiglein als Königinnen die vornehmsten Throne Europa bestiegen, man weist ihm, wie daß zwölf theils Kayser, theils Königliche Princessinnen vermittelst der Vermählung diesem Stamm, Baum das Geblüt mitgetheilet, und einen so hohen Adel eingestößet, daß dem einzigen Teutschland allein dreyzehn Brandenburgische, und viele Baedische Marckgrafen, wie auch sieben Sächsische Herzoge, viele andere Großmeister des teutschen und Malteser Ritter Ordens zu geschweigen, aus dem Ursinischen Hauß zugewachsen. Um die hohen Geister dieses jungen Prinzen noch mehr zu entzünden, zeigt man ihm, daß kaum ein Zweig an seinem Geschlechts, Baum zu finden, welcher nicht entweder mit einer dreyfachen Päpstlichen Cron, oder mit einem Cardinals, Purpur prange, massen der ersten vier, der anderen aber vierzig darauf anzutreffen; doch man will ihn lieber zu einer kriegerischen und seinem Herkommen anständigen Tapfferkeit als zu geistlichen Würden aufmunteren, darum zeigt  
 U u u  
 man

man ihm unter seinem Anhern den unüberwindlichen, und unvergleichlichen Kriegs-Held den Camillum, die Stütze der Venetianischen Republic den Nicolaum Ursinum, welchem Venedig zu Belohnung seiner Tapfferkeit ein Ehren-Bild auf öffentlichen Marckt aufgerichtet, damit der stumme Marmorstein die große Thaten dieses Helden der ganzen Nachwelt verkündigte; man zeigt ihm, viele andere vorbey zu gehen, Virginiaum Ursinum, welchem die Kirchen-Versammlung zu Basel das Lob spricht, und nennet diesen Held die einzige Zuflucht des unterdrückten Italiens.

Nun wohlan dann, du junger Ursinischer Herr! schau, zu was für Hochheit du geboren sehest, diese deine so vortreffliche Urherrn, und Vorfahren laden dich ein, in ihre Fußstapffen zu treten, und nach gleichen Ehren zu streben. Aber indem man ihm also sein Stamm-Buch vor Augen legt, läßt er sich nicht allein von so grossen Ehren und Würden nicht verblenden, sondern schlägt immerwährend seine Augen, und Gedanken nur auf die achtzehn von der ganzen Kirchen als heilig verehrte große Gottes-Freund, welche ebenfalls aus dem Ursinischen Geschlecht entsprossen, und dasselbige weit über alle irdische Ehr, und Herrlichkeit erheben: Diese, diese waren diejenige, welche ihm in seinem Geburts-Register vor allen an-

deren das Herz zur Nachfolg abgewannen, dann da sahe er die Ursinische Gebrüder Joannes und Paulus, wie auch den Pragerischen Bischoff Adalbertus ihr Blut für den Christlichen Glauben aufopfern, dort nahm er wahr, wie ein aus seiner Geburts-Linie herstammender Benedictus die ganze Welt mit heiligen Mönchen anfülle; auf einem anderen Zweig seines Geschlechts-Baum merckte er, damit der übrigen Kürze halber nicht gedencke, wiederum einen anderen Benedictum Patriarchen zu Manaco, einen der berühmtesten Heiligen aus dem Cistercienser-Orden, welchem zu Ehren er auch nachmals als Pabst den Namen Benedictus soll angenommen haben. Diese, sage ich, gefielen dem jungen Ursino weit besser in seiner Familie, als alle bis zum Gipffel der Ehren gestiegene Vorfahren, er fasset auch derowegen den Schluß, an platz daß ihn sein hohes Herkommen, und Erstgeburt nicht allein ermahnere, sondern auch gleichsam zwunge, in die Höhe zu steigen, so fasset er, sage ich, doch den Schluß, er wolle sich bis in den Abgrund der Demuth in einen geistlichen Ordens-Stand herunters lassen. Allein dieß läßt sich zwar leicht vornehmen, es wird aber Mühe kosten, in solchen Umständen dergleichen Vorhaben ins Werck zu richten; es werden ja die Elteren, und sämtliche durchleuchtigste Verwandtschaft Himmel und Erden bewegen, selbiges zu verhindern. Jes  
poth

doch laßt uns nur ohne Sorgen seyn , dieser Kluge , und in seiner achtzehn jährigen Jugend schon recht verständige Herr merckt es gar wohl , daß ihm der Streich nicht gelingen werde , wann er sich diesfalls in einen öffentlichen Krieg mit seinen Eltern werde einlassen , derohalben bedienet er sich eines heiligen Betrugs und List : Er giebt vor , er wolle in etwa sich in der Welt versuchen , und umschauen , ziehet also mit guter Erlaubnuß von Haus hinweg , reiset aber gerades Weges nacher Venedig , und leget alle Verstellung großmüthig ab , indem er Anno 1667. in dem Kloster des heiligen Dominici di Castello genannt damaligen Provincial auf das allerdemüthigste mehr mit Thränen , als mit Worten , um in den Orden aufgenommen zu werden , so lang und eifrig anhaltet , bis er seiner Bitt gewähret wird. Da hätte aber einer sehen sollen , in was für Freuden dieses junge Herz geschwommen , er hätte seinen schlechten , und armen Habit mit keinem Kayserlichen Purpur • Mantel vertauschet , keine Arbeit oder Mühwaltung ware so verächtlich , oder auch gar knechtlich , welche dieser geborene Herzog anjeho Nobiz und Neuling im Orden nicht mit höchstem Vergnügen seines Herzens verrichtet hätte , je tieffer er sich nur in der Demuth herunter lassen konte , desto lieber war es ihm : Er bildete ihm jetzt schon ein , er hätte das Ziel seiner Begierden erreicht , und sey allen Ehren und Würden weit

genug aus dem Weg gegangen ; allein es erhebt sich bald ein grosser Sturm , welcher diesen jungen Geistlichen mit Gewalt aus seiner engen Zellen heraus reißen will , und stellen ihn auch gegen seinen Willen wieder in den väterlichen Pallast ; dann so voller Freuden , und wohl zufrieden er in seinem armen , und demüthigen Stand war , so voller trieben Wolcken der Bekümmernuß ware das ganze Herzogthum Gravina , so bald die Zeitung wegen seines Erbherrns eingelassen ; es bringen derohalben die höchst • betrübten Eltern , weil sie wohl vorsahen , daß sonst nichts verfangen würde , so gleich ihre Klagen Seiner Päpstlichen Heiligkeit Clementi X. selbst vor , mit Bitte , daß ihnen ihr Erstgeborener möge wieder zurück gegeben werden : Dieser , damit er zeige , daß er sich ernstlich der Sachen annehme , läßt den Fürstlichen Jüngling nacher Rom kommen , um zu sehen , ob es vielleicht ein unzeitiger , und gäher Eifer gewesen , der ihn also die Hoheit mit der Demuth , und die Reichthümer mit der Armuth zu verwechseln angetrieben habe ; aber kaum hat er denselben seine gerechte Sachen selber schätzen gehört , und gemerckt , daß es ein göttlicher Trieb sey , welcher diesen Jüngling führe , und leite , so hat der höchst verständige Pabst ihm nicht allein nicht gebotten , wieder in seine Erb • Länder zurück zu kehren , sondern er giebt ihm noch daneben die Erlaubnuß / daß er nach



sechs monatlicher Prob, welche sonst ein Jahr hätte dauern müssen, sich mit den gewöhnlichen Ordens Gelübden verbinden möge, damit er nemlich vor allem künftigen Anfall gesichert sey. So recht! so pflegt es wohl den Demüthigen zu gehen, daß sie nemlich immer obsiegen, und triumphieren: *Nilhil humilitate potentius, fortior est petra, solidior adamante*, sagt der heilige Chrysostomus *hom. 20. in acta*. Nichts ist mächtiger als die Demuth, sie ist fester als ein Felsen, und stärker als ein Diamant: Deine starke Demuth, O Ursine! hat durchgedrungen, du hast nun, was du verlangst, an Platz deiner väterlichen Schätze hast du jetzt den Betfelsack, an platz daß du anderen hättest befehlen sollen, mußt du dermalen gehorsamen, an platz daß du sonst bey der Welt hättest sollen scheinbar, und in Ansehen seyn, kanst du nun mehro deinem Verlangen nach unbekannt, und verborgen bleiben.

Wie lang wird aber dieses dauern? du hast zwar jetzt deine höchste Freud in der Einsamkeit, von allen Ehren weit entfernt zu leben, allein ich fürchte, diese Freude werde bald gestört werden; dann weißt du nicht, daß die vornehmste Eigenschaft der Demuth sey, den Menschen erhöhen, und zu Ehren bringen: *Humilem spiritu suscipiet gloria. Prov. 29, v. 23.* Wer demüthig von Geist ist, den wird die Ehr aufnehmen, lehret uns der weise Mann, und

Christus selbst: *Qui se humiliaverit, exaltabitur. Matth. 23, v. 12.* Der sich erniedriget / der wird erhöht werden: Wie hättest du dich aber tieffer erniedrigen können, als da du aus dem so hohen Ursinischen Stamm der Erbherr zu einem armen, und demüthigen Ordens Bruder des heiligen Dominici worden, so muß ja nothwendig die Erhöhung folgen, dann die Ehr, wie Seneca *Epist. 79.* sagt, verhält sich gegen die Tugend nicht anders, als der Schatten gegen den Leib, welchem der Schatten auch wieder des Leibs Willen folget: *Gloria virtutis umbra est, etiam invitos comitabitur.* Ja, ja, anständige Zuhörer! eben so ist es auch Benedicto XIII. ergangen, dann als er meinte am tieffsten verborgen zu seyn, da glänzte seine Tugend am mehrsten, er hatte kaum fünf Jahr unter seinen Ordens Brüdern zugebracht, und sich gleichsam verkrochen gehabt, da schickt ihm schon Clemens X. den Cardinals Huth zu: Ich wolte aber diesert halben nicht gern den Bothen Lohn bey ihm verdienen haben, dann unbeschreiblich ist es, in was für Betrübnuß, und Schwermüthigkeit er durch diese Zeitung gesetzt worden, so gern und so frölich er sich zuvor aller von Natur, und Geburt zugehörigen Ehren entschlagen, so viel Mühe kostet es / so viel Bekümmernuß setzet es jetzt / daß man ihm eine neue Würde in dem geistlichen Stand

auf

auftrage; er hoffet aller noch, diese Ehren-Last von sich zu schütten, indem er eine Bittschrift an Ihro Päpstliche Heiligkeit von Bononien, allwo er sich damals befand, überschieket; die Demuth selber scheint habe ihm die Feder geführt, und beredet gemacht, so viele Ursachen weiß er vorzubringen, um den Cardinals-Purpur von sich zu schieben: Bald heist es, man möge ihn doch verbor-gen bleiben lassen, bald er sey es nicht würdig, bald er sey nicht capable, oder fähig dazu / es seyen so viele andere, welche mit weit besserer Würdigkeit diese Ehren-Stelle bekleiden können, und was ihm dergleichen mehr seine selbst eigene Verachtung in die Feder geben, dann eben das ist die rechte Schreibarth der Demüthigen, wie der heilige Basilius in *Reg. brev. interr.* 198. anmercket: Sane humilitas ea est, cum quis ceteros omnes se ipso superiores existimat: Daß sie nemlich alle andere für besser, und vortrefflicher halten, als sich selbst, und deswegen erhört auch Clemens seine Bitt im geringsten nicht, sondern schreibt ihm ein Befehl wieder zurück, in welchem er zwar die Demuth dieses Cardinals sonderlich rühmet, zugleich ihm aber auch des Gehorsams ernstlich erinnert; es fügte sich aber auch über die massen wohl / daß eben zu dieser Zeit der General, oder oberster Vorsteher des Prediger-Ordens sich zu Bononien einfand, welcher es durch seine Be-

redsamkeit dahin gebracht, daß dieser gegen alle Ehr und Würden so erhärtete Felsen sich endlich erweichen lassen / und die hohe Cardinals-Würde angenommen: Aber höret wie, und auf was Manier, höret unter was für Bedingnuß, und verwundert euch über die Demuth. Wann sonst ein mit Ordens-Gelübden Verbundener zu dieser Ehren-Stelle erhoben wird, so wird das Band des Gehorsams, und der Ar-muth zugleich aufgelöset; aber nicht also verhältet sich die Sache mit dem demüthigen Cardinal Ursini, dann der nimmt den Cardinals-Huth nicht an, es sey dann, daß man ihm auf sein inständiges Begehren zulasse, daß er seinem Orden vor wie nach verbunden bleibe, verändert dero-halben auch im geringsten nichts weder an Ober, weder an Unter, Klei-deren; Speiß und Getränck, Fasten und Abbruch, Wachen / und nächtlichem Aufstehen, bleibt alles dasselbi-ge, und seinen übrigen Ordens-Ge-nossen gemein, und wann ihn der rothe Huth nicht verriethe, so würde man zu thun haben, ihn auch von dem geringsten Bruder zu unterschei-den: So fehlet dann hier gewiß das Sprichwort: Honores mutant mo-res: Daß mit den Ehren auch die Sitten verändert werden. Jedoch nein, ich verirre mich viel mehr, dann auch hier seynd dieselbe Sitten nicht mehr, es ist jetzt nicht dieselbige Demuth, die Ursini als ein gemei-ner Ordens-Mann hatte, sie gehet

jetzt schon weit tieffer herunter, weil die Person viel höher an Würden gestiegen: *Mensura humilitatis cuique ex mensura ipsius magnitudinis data est. S. Aug. l. de Virg. c. 31.* Das Maß der Demuth ist einem jedwedem geben nach Maß seiner Hocheit: So bleibt es ja bey diesem hochwürdigsten Cardinal die Wahrheit: *Honores mutant mores:* Es ist jetzt schon eine weit grössere Tugend der Erniedrigung, als dieer zuvor besasse, ja je höher er zum Ehren Gipffel kommen, je tieffer ist nicht allein seine Demuth worden, gleich denen hohen Bäumen, welche, je mehr sie den Kopff gen Himmel hinauf schwingen, je niedriger pflegen sie auch die Wurzeln zu werffen, sondern es ist auch die Ursinische Demuth mit der Bischöflichen, und Erz-Bischöflichen Würde, welche der Cardinals-Hocheit nach der Zeit beygesellet worden, gleichfalls in die Breite gewachsen; dann damit ich Kürze halber der löblichen Verwaltung des Manfredonischen, und Casinischen Bischoffthums geschweige, wie hat er nicht als Erz-Bischoff zu Benevent seine bewunderens-würdige Demuth ausgebreitet? es scheint gewiß, als habe er sich gleichsam an der Cardinals-Würde rächen wollen, weil sie ihn nemlich zuvor in so grosse Betrübnuß gesetzt hatte, deswegen tractirt, und hält er dieselbige jetzt so schlecht, und verächtlich, daß es billig zu bewun-

deren. Ganz Benevent kan mir ein Zeuge seyn, wie oft er diese hohe Würde zu den Füßen der Fremdlingen, um selbige zu waschen, niedergeworffen; ganz Benevent kan mir ein Zeuge seyn, wie oft sich die hohe Cardinals-Würde habe biegen, und krümmen müssen, wann sie den Erz-Bischoff Ursinum zu den armen Kranken in den Hospitälern, und niedrigen Hütten bekleidet hat. Die Kinder auf den Beneventischen Strassen können mir Zeugnuß geben, wie oft sich die hohe Cardinals-Würde entfärbet habe, wann sie von ihrem Erz-Bischoff in der so genannten Kinder-Lehr unterrichtet wurden, wie das Creutz-Zeichen zu machen, und andere Glaubens-Gründe von ihm lerneten. Die Ordens-Genossen dieses Erz-Bischoffs können mir Zeugen seyn, wie oft die hohe Cardinals-Würde auf den Knien gelegen, wann Ursinus als ein demüthiger Mitbruder öffentlich um eine Buß für seine nirgend zu findende Fehler anhielt. So recht mein demüthiger Ursine! das ist die beste Rache, welche du gegen die wider deinen Willen dir aufgedrungene Ehren ausüben kanst, wann du sie einem jedwedem zu Füßen wirffst, eine solche Demuth verdienet, daß sie der Himmel selbst in seinen Schutz nehme, wie man gesehen hat, als der Erz-Bischöfliche Pallast zu Benevent durch ein Erdbeben erschüttert, und dergestalt über ein Hauffen geworffen, daß

daß der gute Cardinal Erz. Bischoff bey anderthalb Stunden unter den zusammen gefallenem Holz, und Stein. Hauffen begraben gelegen; da konte man menschlicher Weise nichts anders gedenden, als er wäre zerquetschet, und zerschmettert worden: *Aber excelsus Dominus & humilia respicit*, sagt David *Pfal.* 137. **G**ott der Herr ist zwar hoch, er wirfft doch ein Aug auf die Demüthigen, womit er sie beschützet vor allem Unfall, gleichwie es Gott in dieser Begebenheit augenscheinlich gezeiget hat, in dem der auf den Cardinal gefallene, und von selbst eröffnete Kasten ihm an statt eines Gewölbs hat dienen müssen, um durch übernatürliche Krafft die übrige darauf liegende Last so lang abzuhalten, bis man alles hat hinweg räumen können: *Dominus humilia respicit*: Der Herr beschützet die Demuth, und läßt deswegen die prächtigen Gebäu zu Trümmeren fallen, damit er zeigen möge, wie groß in seinen göttlichen Augen der in seinen eigenen Augen so kleine und geringe Ursini sey. So wird er aber hier zum wenigsten wohl können einen Muth auftragen, daß er so hoch von Gott dem Herrn angesehen werde, das wird zum wenigsten wohl einige Hochschätzung seiner selbst bey ihm erwecken können; Ach, behüte Gott! im geringsten nicht; dann höret seine eigene Wort, deren er sich gebraucht,

als er dieses an seiner Person geschehene scheinbare Wunderwerk zur Ehr Gottes, und Vermehrung der Andacht gegen seinen Schutz. Heiligen Philippum Merium in öffentlichen Druck heraus gegeben: *Ego*, sagt er, *frater Vincentius Maria Ursini Prædicatorum infelix peccator, & ex divina patientia S. R. E. Presbyter Cardinalis, Ecclesiæ Beneventanæ indignus Archiepiscopus testificor &c.* Ich Frater Vincentius Maria Ursini, Prediger, Ordens, ein unglückseliger Sünder, aus göttlicher Gedult Cardinal, und unwürdiger Erz. Bischoff zu Benevent bezeuge ic. Da höret ihr es, was für hohe Gedanken er von sich führe, daß er nemlich ein unglückseliger Sünder, ein nur von Gott geduldeter Cardinal, und unwürdiger Erz. Bischoff sey; also pflegen nemlich die aufs beste beladene Bäume, und Weizen. Acherasich zur Erden zu biegen.

Aber du nicht allein einen Cardinals. Huth, und Erzbischoffliche Inful, sondern auch die dreysache Päpstliche Cron selber zu tragen höchst würdiger Ursini! quantum humilior es, kan ich dich hie billig mit dem heiligen Bernardo *Serm. 34. de mod. vivend.* anreden, quantum humilior es, tantum te sequetur gloriae altitudo: Je mehr du dich verdemüthigest / je näher stehest.

stehest du bey dem höchsten Thron, Thron: Du meinst zwar, als habest du jetzt keinen Anfall von einiger höheren Würde zu befürchten, allein erinnere dich nur, was der in göttlichen Wissenschaften berühmte Biva aus unser gerinsten Gesellschaft die über fünf und zwanzig Jahr vor deiner Erhöhung in der Zuschrift über das vom Jubilao handlende Buch gleichsam aus Prophetischem Geist vorgesagt, nemlich *te potest quinque Iustra Pontificia Authoritate Diploma de Sancto anno indicendo promulgaturum*: Daß du über fünf und zwanzig Jahr mit Päpstlicher Gewalt das Heilige oder Jubel Jahr verkündigen werdest: *Erinnere dich nur, was du täglich in dem Lob- Gesang der allerfeligsten Mutter Gottes aus dem Evangelisten Lucas sprichst: Exaltavit humiles. Luc. 1. Er hat die Demüthigen erhöht: Gedenke nur, was der Job am 5. Cap. sagt: Ponit humiles in sublime: Gott stellet die Demüthigen oben an: So wirst du wohl mercken können, daß deiner unergründlich tieffen Demüth kein ander Platz hier auf der Welt werde angewiesen werden, als der Vaticanische Thron selber. Jedoch wie sollte ein so demüthiger Mann dieses mercken können? das seynd gewiß seine geringste Gedancken, er läßt sich dergleichen nicht einmal von weiten*

träumen, bis es endlich Anno 1724. in der That dazu kommen, indem alle Cardinäle in damaligem Conclavi, oder Wahl-Stuben nicht ohne sonderliche Einsprechung Gottes mit ihren Stimmen auf einen so wohl verdienten, und nicht nur mit drey, sondern wegen seiner Demüth wohl mit sechs Cronen gezieret zu werden, würdigen heiligen Vatter gefallen. Ach! gütiger Gott! da hätte man wieder einen Streit der Demüth sehen sollen: Stellet euch vor hochansehnliche Zuhörer! den Allerehrgeizigsten, den ihr euch könnet einbilden, und sehet zu, mit was für Mühe er der Ehrenachstrebe, und schliesset dann nur kühn / daß im Gegentheil Benedictus XIII. noch mehr Mühe vorgekehret habe, das Ober-Hirten-Amt von sich abzuwenden; bildet euch ein, mit was für Freud, und Herzens-Trost ein Ruhmsüchtiger, wann ihm die gesuchte Ehr zu theil wird, dieselbe umarme, und umfangen, und schliesset, daß im Gegenspiel das Herz Benedicti in so viel Betrübnuß durch die aufgetragene Ehr des Päpstlichen Stuhls sey gesetzt worden; dann gewiß keiner aus uns würde sich des mitleydigen Weinens haben enthalten können, wann er gesehen hätte, wie dieser fünf und siebenzig-jährige Greise, Ehrwürdige und heilige Vatter zwey Stunden lang in seinen Thränen gebadet, als man die  
auf

auf ihn ausgefallene Wahl ihm ankündigte, einen Stein hätte es bewegen sollen, als eben dieser so demüthige heilige Vater seinen alten Leib auf den Knien herum schleppete, und einem Cardinal nach dem anderen zu Füßen fiel, mit Begehren, daß sie doch diese Ehr einem würdigeren möchten auftragen; Und in der That hatte er es theils durch die von den ausgedörreten Wangen herunter rinnende Zähre, theils durch sein flehendliches Bitten schon so weit gebracht, daß die gepurperten Wahl-Herrn anfangen zu zweifeln, ob der demüthige Ursini würde zu bereden seyn, daß er sich auf den Päßlichen Thron setzen ließe, welches dann auch gewiß würde Mühe gekostet haben, wann nicht derjenige wäre dazwischen kommen, welchem diese Demuth bishero allezeit gehorsamer, nemlich der oberste Vorsteher des Prediger-Ordens; diesem dann, als einem die Stelle Gottes vertretenden, gehorsamet er auf das allerdemüthigste, und nimmt die gewöhnliche Ehr-Bezeigung an, aber unter so häufigen Thränen, daß man genug mercken konte, es sey der Demuth durch den Gehorsam Gewalt geschehen: Man trägt ihn hernach gewöhnlicher Weise auf einem Sessel zur Kirchen des Fürsten der Apostelen, aber seine Demuth will es ja nicht zugeben, daß man ihn, wie sonst gebräuch-

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

lich, bis gar in die Kirche hinein trage, dann er steigt schon vor der Thür von seinem Sessel, und gehet zu Fuß hinein: Wie aber, O heiligster Vater! nun wird es ja wohl Zeit seyn, daß du einmal von deiner gewöhnlichen Demuth nachlasset, deine Tafel wird jetzt anderst müssen eingerichtet werden, deine Kleider, Schencke werden mit Leingewand, und Seiden müssen gefüllt werden, das wüllene Ordens-Hemdd, oder Unterkleid wird jetzt wohl einmal müssen abgelegt werden; so schicket euch dann nur, ihr Köche, und Kuchel-Diener! ihr Speiß- und Keller-Meister! damit zum wenigsten für den ersten Abend die Päßliche Tafel aufs herrlichste angerichtet werde. Freylich wohl! es ist solches billig, ich mercke auch schon, daß ein jedweder beschäftiget sey, das seinige beyzutragen; damit sie sich aber desto besser nach ihres neuen Herrn Geschmack richten mögen, lassen sie erst von weiten vernehmen, was seine Heiligkeit schaffe, daß für sie solle aufgetragen werden; da werden aber wohl wunderere Delicatessen heraus kommen, wie wird man bestehen, wann es in Rom nicht zu bekommen wäre? wie vielerley Gerichter, wie viele Trachten wird das wohl geben? ach! ich scheue es zu sagen, dann ich fürchte, ich werde keinen Glauben finden: Zwey gesote

X x

sottene Eyer fordert er; zwey Aher die sollen sein ganzes Tractament, alle Gerichter, und alle Trachten ausmachen. O gütiger Gott! ist dann das eine Tafel für einen so hohen, und mächtigen Herrn? ja, ja, für den demüthigen Benedictus ist sie nicht anders; hieraus aber kan ein jeder leicht schliefen, wie ich es auch deswegen angeführet, wie statlich, will sagen, wie demüthig er die fünff Jahr, und etliche Monat seiner Regierung habe zugebracht, indem er unter anderen nicht einmal einen eigenen Wagen, oder Sutsche gehabt, sondern wann er eine hat brauchen wollen, hat der Cardinal Martescotti dieseinge herrlephen müssen.

Was gedüncket euch dann jetzt wohl? hochansehnliche Zuhörer! ist der nicht billig zum höchsten Haupt, und Vorsteher der Christenheit erhoben worden, der in seinen Augen so klein, und demüthig gewesen? Cum effes parvulus in oculis tuis, caput in tribubus Israel factus es: Aber behüte Gott! daß dieses die einzige Belohnung der Demuth des drey mal heiligen Vatters seyn sollte, es wartet noch eine weit höhere Ehren, Stelle, als der Päpstliche Thron seyn mag, auf diejenige, welche von Christo gelernt haben, von Herzen demüthig zu seyn: Humilem spiritu

suscipit gloria. Prov. 29. Wer demüthig von Geist ist, den wird die ewige Glory aufnehmen: Quicumque se humiliaverit sicut parvulus, hic est major in regno caelorum. Matth. 18. Ein jeder, der sich verdemüthiget, wie ein kleiner, wird groß seyn im Himmelreich: Zu einem solchen, der hier auf der Welt hat immer wollen unten an sitzen, sagt Christus der himmlische Hochzeiter Luc. 14. Amice! ascende superius: Freund! rücke hinauf: Und daß auch diese Belohnung der Demuth Benedictus XIII. von Christo, dessen Statthalter er gewesen, empfangen habe, können wir um destoweniger zweifeln, wann wir bedencken wollen, theils daß der allgemeine Ruf gehet, Gott der Herr habe, schon bey Lebzeiten viele scheinbare, und herrliche Miraculen, oder Wunder durch ihn gewürcket, theils auch, wann wir erwegen, was eines auferbäulichen, und sanfften Tods seine Heiligkeit aus dieser Welt geschieden: Die ganze Kranckheit daurete nicht länger als drey Tage vom 19. nemlich bis 21. Febr. an welchem Tag er nur sechs Stunde vor seinem Tod noch mit gebogenen Knien, und entblößtem Haupt dem Amt der heiligen Meß bengewohnet, die heilige Wegzehrung empfangen, und also nachgehends im zwey und acht

achtzigsten Jahr seines Alters seine Verdienst-volle Seele gen Himmel geschickt, um den Lohn der Demuth einzusammeln: Haben wir also billig Ursach, diesem Zeit Lebens gewesenen Stadthalter Christi, und Oberhirten der Kirche zu gratuliren, und Glück

zu wünschen; zugleich aber auch Gott inständigst zu bitten, daß er der Christenheit einen dergleichen Heiligen, und tugendsamen Vorsteher wider bestellen wolle.

A M E N.



Ex 2

Siebende